

WILLKOMMEN IM GROSSEN KINO DER SEKTIONS- JUGEND!

Die JDAV ist nicht nur in den Bergen aktiv! Auch politisch lassen wir uns nicht lumpen! So fand im Oktober der Bundesjugendleiter*innentag statt, bei dem das Positionspapier „Kein Platz für Diskriminierung“ beschlossen wurde. Max hat daran mitgearbeitet und erklärt uns auf den Themen-Seiten 50 und 51, dass auch der DAV und die JDAV nicht frei von Rassismus sind.

Außerdem wurde der Antrag zu consequentem Klimaschutz angenommen. Nun ist der DAV dran, diesen Forderungen nachzukommen. Besonders auf die Umsetzung des Summit Clubs sind wir gespannt. Passend zum Klimaschutz zeigt die JuMa München in dem Bericht von ihrer Sommer-tour, dass Klimaschutz und Bergsteigen sehr wohl kombinierbar sind.

Wenn auch du dich engagieren möchtest, schau dir die Einladung zur JVV der Sektion München (siehe unten) an – oder halte dir den 4. April 2022 frei und komm zur JVV der Sektion Oberland. Infos dazu folgen in Kürze auf unserer Website.



Fotos: Ines Primpke

Foto: Sebastian Diehl

Seiten ab!



Jugendvollversammlung 2022 der Jugend der Sektion München

WANN

19. März 2022, 12:30 Uhr

WO

Feierwerk Funkstation
(Margarete-Schütte-Lihotzky-Straße 36, 80807 München)

WER

Alle Mitglieder der Sektion München unter 27

INFOS & ANMELDUNG

alpenverein-muenchen-oberland.de/
unser-verein/kinder-und-jugendarbeit/
jvv-muenchen

Svenja Rothe



WER SIND EIGENTLICH DIE GIPFELWÜRMCHEN?



Name	Gipfelwürmchen #GW
steht für	manchmal auch Glühweinchen
Geburtsdatum	27.09.2016
Jahrgang	2007/2008
Jugendleiter*innen	Knicki, Anselm und Ines
Jugendgruppenlieder	Autobahn (Ohrbooten), Ferien in Algerien (Knorkator), Pirates Gospel (Alela Diane)
Höchster Gipfel	Hoher Dachstein (2995 m)
Durchschnittliche Personenanzahl auf Tour	15
Gesamte Tourentage	rund 1680
Anzahl Touren	42
Beste Hütte	Bayerische Wildalm, Weidnerhütte
Entferntestes Reiseziel	Sperlonga
Anzahl unterschiedlicher Länder	4 (Bayern, Österreich, Italien, Mecklenburg-Vorpommern)
Mitgliederzahl	36
Beste Gruppenabendaktion	Schokofondue, Batiken, Kartoffeldruck
Abgespactete Touren	Harz(en), Sperlonga, Finale, Radau in MV
Längste Touren	9 Tage in Sperlonga, Finale und Radau in MV
Tourenaktivitäten	Alles: Chillen, Klettern, Hochtouren und Skitouren
Lieblingsspiele	Ultimate Frisbee

Größter Fail



Als unser Chicken ertrunken ist: Wir trauern sehr um unseren treuen Begleiter und Freund Chicken. Stets warst du an unserer Seite und hast immer mit uns gespielt. Früher warst du bei „Wer hat das Chicken“ immer der Hit! Später hast du uns die verrücktesten Verrenkungen gezeigt. Zuletzt warst du der Wahnsinn im Schleudern, dieses Talent ist dir leider zum Verhängnis geworden: denn Schwimmen war nicht mehr deine Stärke. RIP 28.8.21 im Görtowsee

Sonstiges

Cor Nutella

Zitat

„Wenn man seine Zähne nicht putzt, bekommt man Lepra.“
„Auf der Toilette vögelt's“ (zu den Zwischergeräuschen auf dem Zeltplatz-Klo)

BESTES ESSEN (+REZEPT)

Rauchiges Risotto mit Käse

Was braucht's für 16 Personen:
1,5 kg Risottoreis, 6 l Gemüsebrühe, 8 große Zwiebeln, 1–1,5 kg Käse, viel Parmesan, Weißwein, Olivenöl, Salz + Pfeffer

Wie geht's:
Zwiebeln würfeln und in Öl anschwitzen. Reis dazugeben und rühren. Etwas Wein hinzufügen und verdampfen lassen. Eine Mülschüssel voll Brühe hinein, kurz mit einem geeigneten Tarp-Hering (Zelt-Hering ist nicht stabil und lang genug) umrühren. Nun fünf Minuten warten, damit sich am Topfboden der rauchige Geschmack bilden kann. Restliche Brühe mülschüsselweise dazugeben. Immer wieder gut mit dem Hering umrühren, ab und zu kosten. Ist der rauchige Geschmack zu intensiv, viel geriebenen Käse unterrühren. Ist der Reis bissfest, ist das Risotto fertig.

AUF DER TOILETTE
VÖGELT'S!

– Zitat





AUGEN AUF UND

Ich bin weiß! Du auch!? Wir sind homogen und erst recht nicht frei von Rassismus. Aber wir haben uns Ziele gesetzt, die davon träumen.

Text: Maximilian Leser

„Wir sind offen für alle [...]“ So steht es im ersten Satz des Selbstverständnisses der Sektion München. Aber warum? Weil wir so interkulturell sind? Weil wir so tolerant sind? Weil wir so vielfältig sind? Oder weil wir es gerne wären? Vielfalt spielt im DAV bis jetzt eher bei der Farbauswahl von Klettergriffen eine Rolle als bei der Zusammensetzung seiner Mitglieder.

Das ist schade, auch wenn wir heute natürlich weiter sind als vor 100 Jahren, als Sätze wie „Die Aufnahme [von neuen Mitgliedern] kann vom Ausschuss ohne Angabe von Gründen verweigert werden.“ in der Satzung verankert waren (§ 3 Satzung Sektion München 1920). Unser Selbstverständnis davon, wer wir sind und wer bei uns Mitglied sein darf, hat sich geändert. Ein Paradebeispiel des Wandels ist die bis 1960 geltende Ehefrauen-Mitgliedschaft, mit welcher kein Mitspracherecht in Vereinsangelegenheiten möglich war. Erst ab 1960 wurde die gleichberechtigte Partnermitgliedschaft eingeführt.

Dass „Vielfalt“ heutzutage wieder gefasst wird und über die Geschlechterfrage hinausgeht, zeigt das im Oktober 2021 auf dem Bundesjugendleitertag beschlossene Positionspapier „Kein Platz für Diskriminierung“. Hierin wird mit „Vielfalt“ unter anderem die Inklusion von Menschen mit Behinderung, die Chancengleichheit unabhängig von finanziellen Mitteln und die Diversität in Bezug auf kulturelle Unterschiede verbunden. Es sind wortwörtlich viele Themen, ein jedes wichtiger als das andere. Und wir versuchen, diese Themen anzugehen: Mit einer rassismuskritischen Selbstreflexion haben sich im letzten Jahr viele aus der JDAV einem Thema ganz speziell gewidmet.

Was ist eine rassismuskritische Selbstreflexion?

Zuallererst ist Rassismus keine Frage der Haltung! Es reicht nicht, mit „Wir sind offen für alle“ zum Beispiel schwarze Menschen auch mitzumeinen. Offen

zu sein darf kein passiver Zustand sein. Mit diesem Satz haben wir auch die Verantwortung, auf Menschen zuzugehen, Barrieren abzubauen und rassistisches Verhalten zu ändern. Wir sind weiß, rassistisch sozialisiert und denken dennoch in „Schwarz-Weiß“. Wir fahren schwarz, wenn wir ohne Ticket fahren, und sehen schwarz, wenn wir etwas Schlimmes befürchten. Und eigentlich tragen wir eine weiße Weste, denn wir haben ja nichts getan. Das ist leider nicht ganz richtig, denn nichts tun heißt, die Tatsache zu akzeptieren, dass tagtäglich Menschen Rassismus ausgesetzt sind. Ein Wegschauen, ein „Das ist doch nicht mein Problem“ oder ein „ich bin doch kein Nazi, deswegen kann ich kein Rassist sein“ ist ein Ausdruck für unreflektiertes Verhalten. Deshalb müssen wir zuallererst Rassismus als ein Problem begreifen, das uns betrifft.

Doch was ist überhaupt Rassismus?

Wir sehen Rassismus als eine Erfindung der weißen Bevölkerung, Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe, ihren Haaren, ihres Namens oder ihrer Sprache auszugrenzen und abzuwerten. Rassismus wurde als Konstrukt eingeführt, um Sklaverei zu rechtfertigen, Kolonien zu errichten und deren Ressourcen zu rauben. Versklavten Menschen wurde die Menschlichkeit abgesprochen, um körperliche Ausbeutung gesellschaftlich zu legitimieren. Als Teil der heutigen Gesellschaft haben wir diese rassistischen Strukturen und das rassistische Gedankengut geerbt.

Das heißt, es ist unser Problem. Es ist unser Problem als Individuum, weil wir selber Rassismus reproduzieren. Es ist unser Problem als Alpenverein, weil wir Strukturen haben, die Menschen ausgrenzen. Und deswegen geht es bei Rassismus auch nicht um „andere“, sondern um unser Selbstverständnis. Um die Frage, für was das A in unserem Namen noch steht? Für alt? Für arm? Für akademisch? Für alle? Für alle

DAS „WIR SIND OFFEN FÜR ALLE“ STEHT ZU RECHT IM ERSTEN SATZ DES SELBSTVERSTÄNDNISSES. MAHNEND UND AUFFORDERND!

HIN SCHAUEN!



Maximilian Leser

ist 20 Jahre alt. Neben seinem Physikstudium ist er leidenschaftlicher Jugendleiter in der Sektion München und leitet die Jugend-U. Als Teil der Bezirksjugendleitung München ist er auch in überregionalen Arbeitsgruppen zum Thema Vielfalt und Antirassismus aktiv.

steht es sicherlich nicht, denn dafür sind alle, die ich aus dem Alpenverein kenne, zu sehr wie ich. Oder? Weiß, deutsch, akademisch, privilegiert. Vergewissere dich selbst. Schau diese alpinwelt nochmal durch und schau dir an, welche Menschen hier abgebildet sind.

Wir sind ein homogener Verein, was schade ist. Wir sind homogen insofern, als dass wir viele Menschen „[...] die zu unseren Werten und Zielen stehen“ (Selbstverständnis der Sektion München) nicht in unserem Verein vertreten haben, obwohl sie doch in unserer Gesellschaft sehr zahlreich vertreten sind. Obwohl sie die Natur lieben, dem Sport ihr Leben schenken und dem Ehrenamt die Zeit opfern. Ja, könnte man meinen, wenn das so ist, dann sollen sie doch kommen. Gegenfrage: Wollen sie kommen? Finden sie zu uns? Fühlen sich alle Menschen wohl im Alpenverein? Fühlen sie sich hier als Menschen akzeptiert und verstanden?

Dies ist nicht der Fall! Denn für viele schwarze Menschen und People of Colour (PoC) stellen der DAV und die JDAV unserer Ansicht nach keinen sicheren Rahmen und keinen sicheren Ort dar. Auch gibt es keine sogenannten Safe Spaces.

Ein Ort ohne Sexismus wäre zum Beispiel ein Safe Space für Frauen. Diesen Raum zu bauen geschieht zum Beispiel dadurch, dass wir Ämter paritätisch besetzen und sensibel mit Diskussionsbeiträgen und der Aufgabenverteilung umgehen. Um aber weiter einen durch Geschlechterrollen definierten Raum aufzulösen, müssen wir weiter patriarchale Strukturen abbauen und toxisch maskulinem Verhalten entgegenwirken.

Ein Safe Space für schwarze Menschen oder PoC wäre ein Ort, an dem diese Menschen wissen, dass sie keinem diskriminierenden oder rassistischen Fehlverhalten durch Einzelne oder durch bestehende Strukturen ausgesetzt sein müssen. Natürlich wäre dieser Rahmen eine theoretische Utopie, ein Traum, denn wir können den Rassismus nicht an der Tür

ablegen. Rassismus als gesellschaftliches Konstrukt macht nicht Halt vor einer Jugendgruppe oder einer Fortbildung.

Die Frage lautet also, wie ein sicherer Ort für schwarze Menschen, für PoCs oder für Menschen mit Fluchterfahrungen ausschauen kann? Sind wir erfahren genug? Haben wir die Kompetenzen und das Wissen, um mit Menschen mit Rassismuserfahrungen, mit dem Thema Rassismus als Ganzes sensibel umzugehen? Wir können den ersten Schritt machen. Wir müssen uns schulen und fortbilden, wie wir es bereits mit Nachhaltigkeitsthemen oder der Prävention von sexualisierter Gewalt machen. Durch Begegnungsorte und den Kontakt mit Menschen mit Rassismuserfahrungen können wir langfristig diese bei ihren Anliegen unterstützen und uns als Alliierte im Kampf gegen Rassismus verbünden.

So wie die Gleichberechtigung zwischen den verschiedenen Geschlechtern auch im Alpenverein vor einigen Jahrzehnten angestoßen wurde und sich seitdem mit viel Arbeit Schritt für Schritt bessert, wird auch das Thema Antirassismus ein Prozess sein, den wir gestalten müssen und der uns noch einige Jahrzehnte begleiten wird. Sowohl als Individuum als auch als großer Verein haben wir die Möglichkeit und die Verantwortung, Rassismen nicht weiter zu reproduzieren und rassistische Strukturen aufzubrechen.

Das „Wir sind offen für alle“ steht zu Recht im ersten Satz des Selbstverständnisses. Mahnend und auffordernd! Es will uns sagen: „Schaut hin!“ Schaut hin und fragt euch, was ihr seid. Bin ich arm, bin ich reich? Bin ich jung, bin ich alt? Bin ich weiß, bin ich nicht weiß? Welche Privilegien sind damit verbunden, und welche sind keine Selbstverständlichkeit? Wenn wir sehen, in welcher glücklicher Blase wir leben, können wir uns fragen, für was wir stehen. Und werden zu dem Schluss kommen, dass es der richtige Traum ist, alle Menschen in diese Blase zu lassen! Jetzt müssen aus Träumen Handlungen werden!





Gruppe:
JuMa München

-7 GRAD IM AUGUST?

Eisige Aufstiege, verregnete Tage und jede Menge Abenteuer: Die JuMa München war in den Urner Alpen und im Wallis unterwegs.

Text und Fotos: Patrick Pöppel & Monica Schwärzler

Frohen Mutes stiegen wir am Samstagmorgen am Münchner Hauptbahnhof in den Zug Richtung Schweiz ein. Wir waren sofort von der Pünktlichkeit der Schweizerischen Bundesbahn und der Freundlichkeit der Schaffner*innen begeistert. Kurze Verwirrung gab es nur, als wir der Schaffnerin erklärten, dass wir leider kein Ticket für Marcello haben. Zum Glück ließ sie Marcello, unseren Plüsch-Affen, ohne Ticket mitfahren. Angekommen in Göschenen sprangen alle erst einmal in den eiskalten Gletscherbach. Den kühlen Kopf konnten wir später bei der Zubereitung des Abendessens gut gebrauchen, als wir für acht Personen auf einem einzigen kleinen Gas-koher Curry mit Reis zubereiteten.

Kletterparadies für Granit-Fans

Am nächsten Tag ging es auf die Salbithütte (2105 m), wo wir eine kleine Kletter-Session einlegten, bevor es zu schütten anfang. Auch am nächsten Morgen goss es zunächst noch aus Kübeln, hörte aber bald auf. In der Hoffnung, dass der Granit schnell trocknen würde, stürmten wir in vier Seilschaften zum Salbit-Massiv. Da die dichten Wolken tief hingen, konnten sich Vorsteigende und Sicherende oft nicht mehr sehen – der Fels war natürlich auch nicht trocken, zudem war es ziemlich kalt. So seilten alle Seilschaften nach einigen Stunden ab und kehrten in die Hütte zurück. Dort verbrachten wir den restlichen Nachmittag damit, uns unsere Abenteuer des Tages zu erzählen – Stürze und Abseil-Dramen inklusive. Am Dienstag war das Wetter deutlich besser, die Kletterei ein Traum und wir konnten die

berühmte Salbitnadel besteigen. Sogar Marcello war auf der rund zwölf Meter hohen, freistehenden Nadel!

Nach einem weiteren Klettertag bei bestem Wetter stiegen wir ins Tal ab und fuhren tags darauf mit der Matterhorn-Gotthard-Bahn über die sehenswerte Bahnstrecke nach Randa, wo wir auf die Domhütte (2940 m) aufstiegen. Ziel war der Dom, der mit 4545 Metern Höhe der höchste ganz in der Schweiz gelegene Berg ist. Ganze 3100 Höhenmeter gilt es vom Bahnhof bis zum Gipfel zu bewältigen – ohne Seilbahnen oder andere Abkürzungen.

Im Reich der Viertausender

Um drei Uhr gab es Frühstück: Marmeladenbrot. Da wir am heutigen Freitag noch nichts Größeres vorhatten, ließen wir uns Zeit, wurden erst gegen dreiviertel vier vom Hüttenpersonal hinauskomplimentiert und begannen in hellem Mondschein den Aufstieg zur Hohgwächte (3739 m) in drei Dreierseilschaften. Am Festijoch auf 3723 Metern Höhe angekommen, während gegenüber die ersten Sonnenstrahlen Matterhorn (4478 m) und Weisshorn (4505 m)

in rötliche Morgenstimmung tauchten, war der Blick auf den Festigrat Richtung Dom so verlockend, dass dessen sofortige Begehung schon in Betracht gezogen wurde. Zwecks besserer Akklimatisation verschoben wir das dann doch auf den Folgetag und wendeten uns dem Grat in die entgegengesetzte Richtung zu. Während anfangs noch bester Fels und sogar einige Bohrhaken zu finden waren, wurde es bald unangenehm brüchig – bei gleichbleibenden Kletterschwierigkeiten. So mussten wir den Rückzug antreten und den Berg von der anderen Seite her angehen. Zwar befindet man sich nach den ersten Metern von der Moräne weg bis zum Gipfel durchgehend in Gehgelände, doch ist die Hohgwächte einfach ein übler Schutthaufen. Zudem sollte nicht vergessen werden, dass der Aufenthalt im Hüttenbett mittags um 13 Uhr bereits zehn Stunden her war.

Auf den höchsten Berg der Schweiz

Tags darauf standen wir um 6:45 Uhr wieder am Festijoch. Trotz sehnsüchtigen Blicken in Richtung Festigrat blieben wir, wie am Vorabend beschlossen, aufgrund

der Kälte und des eisigen Windes auf dem recht einfachen Normalweg durch die Nordflanke. Als sich die ersten Sonnenstrahlen auf etwa 4100 Metern zeigten, machten wir eine ausgiebige Brotzeitpause. Die minus sieben Grad Celsius konnte man sich glücklicherweise durch unser Teewasser (fünf Schweizer Franken pro Liter!) erträglicher machen. Wenig später erreichten acht von neun Bergsteiger*innen den Gipfel des Doms – eine traf leider knapp unterhalb das Höhenkrankheit-Roulette. Oben angekommen genossen wir das atemberaubende Panorama in dünner Luft. Der Gipfelabstieg war schnell erledigt. Noch am Nachmittag knirschte und quietschte der Schnee unter den Füßen, erst tief unten wurden die Temperaturen angenehmer. Den kurzen Gegenanstieg zum Festijoch durfte eine Seilschaft sogar zweimal gehen, als von oben eine Micro Traxion Umlenke-rolle den Gletscher heruntergerollt kam.

Am nächsten Morgen brachten wir den Abstieg inkl. der riesigen Hängebrücke schnell hinter uns und konnten vor der Heimreise noch gemütlich in der Matter Vispa baden. Alle waren überaus glücklich, da sie mit der erfolgreichen Tour einen neuen Höhepunkt erreicht hatten.



↑ Daheim schwer zu finden, in der Schweiz dagegen leicht: feinsten Klettergranit!



↑ Besondere alpine Gefahr: Wenn von beiden Seiten gleichzeitig Züge einfahren, sollte man sich am schmalen Bahnsteig in Randa nicht mehr umdrehen. Ansonsten ist die Anreise per Bahn natürlich absolut zu empfehlen.



↑ Selfie auf dem höchsten Gipfel der Schweiz: Zu acht standen wir auf dem 4545 Meter hohen Dom.

← Voller Erfolg: Nicht nur wir, sondern auch unser Plüsch-Äffchen Marcello konnte die Salbitnadel erklimmen.

